

produktion Indiens angesehen werden, sondern hat eher den Charakter kurzer exemplarischer Informationen, Studien und Denkanstößen, die zu weiteren Forschungen anregen. Das Buch bildet den gelungenen Versuch einer Darstellung der Vielfaltigkeit des Gebiets der indischen Kino-Kultur. Aufgrund des permanent herrschenden Dialogs zwischen der asiatischen, europäischen

und amerikanischen Kino-Kultur und der daraus entstehenden Wechselwirkung der ästhetischen Elemente wird gerade die Beschäftigung mit medialen Besonderheiten einzelner Kulturen in Zukunft immer mehr an Wichtigkeit zunehmen.

Carina Patricia Binder

Olivier Moeschler: Der Schweizer Film: Kulturpolitik im Wandel: der Staat, die Filmschaffenden, das Publikum

Marburg: Schüren 2013, 140 S., ISBN 978-3-89472-861-8, EUR 19,90

Olivier Moeschlers Werk *Der Schweizer Film: Kulturpolitik im Wandel: der Staat, die Filmschaffenden, das Publikum*, dessen französische Originalausgabe 2011 unter dem Titel *Cinéma Suisse: Une Politique culturelle en action: L'Etat, les professionnels, les publics* erschienen ist, wurde nun in deutscher Übersetzung von Claudine Kallenberger veröffentlicht. Das Buch ist in einem flüssigen und verständlichen Schreibstil geschrieben. Obwohl ins Deutsche übersetzte Texte oftmals Schwachpunkte aufweisen und umständliche Formulierungen beinhalten, ist die Übersetzung in diesem Fall gut gelungen.

Der Autor stellt in dem Buch die Entwicklung des Schweizer Films ab 1935 bis 2010 dar, wobei er nicht die Filme an sich untersucht, sondern die

Wechselwirkungen zwischen Staat, Film und Publikum erläutert. So wird ein Überblick darüber gegeben, wie im Laufe der Jahre die staatliche Förderung den Schweizer Film beeinflusst, wie auf das Publikum reagiert wird und wie die Filmschaffenden mit den Möglichkeiten und Gegebenheiten in der Schweiz umgehen.

Das Werk ist in sieben Kapitel gegliedert. Neben einem Einführungs- und einem Abschlusskapitel wird in jedem Kapitel ein Zeitabschnitt besprochen, die Geschichte des Schweizer Films also in fünf Phasen aufgeteilt.

Im Kapitel zu den Jahren 1935-1945 werden die Anfänge der Filmpolitik in der Schweiz dargelegt. Die Filmpolitik sei am Ende dieser Phase gescheitert, was unter anderem an der Unsicherheit

gelegen habe, welche Rolle der Staat zu dem neuen Medium Film einnehmen solle. Die Situation des Weltkrieges habe sich auch auf den Schweizer Film ausgewirkt. Der Fokus sei in dieser Zeit nicht nur auf einheimische, sondern mehr auf ausländische Themen gelegt worden.

In der zweiten Phase von 1945-1963 wird die Entwicklung hin zum Filmgesetz 1963 beschrieben, das im geschichtlichen Kontext erläutert wird. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges habe sich der Schweizer Film mehr auf die Heimat bezogen und vom Hollywood-Kino abgewandt. Der Staat habe sich zu Beginn dieser Phase wenig mit der Unterstützung des Kulturgutes ‚Film‘ beschäftigt. Erst 1963 trat das Filmgesetz in Kraft, das die Förderung des Schweizer Films beschloss.

Die Jahre 1963-1970 fasst Moeschler zu einer nächsten Einheit zusammen. Nachdem am Wendepunkt zu dieser neuen Phase das Filmgesetz beschlossen worden war, sieht der Autor nun die Filmwelt wanken. Durch die Etablierung des Fernsehens geriet der Film in eine Krise, die eine Veränderung der Schweizer Filmpolitik forderte. Besonders junge Filmautoren wurden durch Studienprämien und Drehbuchbeiträge unterstützt. Der Staat wurde daraufhin jedoch kritisiert, Outsider-Filme zu fördern.

In den Jahren 1970-1993 herrschte laut Moeschler die ‚politique des auteurs‘ vor, die aus der Revision des Filmgesetzes von 1970 hervorging. Das Autorenkino habe im Ausland Anerkennung erfahren, jedoch hätte es Probleme gehabt, sich innerhalb der

Schweiz zu etablieren. Der Spagat zwischen Kunst und Kommerz habe auch in dieser Phase wieder zu Spannungen zwischen Filmschaffenden, Staat und Publikum geführt.

In der letzten Phase, die der Autor in seinem Buch festlegt, werden die Jahre 1993-2010 behandelt. Nun habe sich die Filmpolitik der Schweiz wieder vermehrt darauf konzentriert, Filme zu fördern, die das Publikum anlocken. Dadurch seien vermehrt Filme entstanden, die sich an der Ästhetik von Hollywoodfilmen orientiert haben. Diese Entwicklung habe nach einigen Jahren jedoch nur noch wenig Erfolg beim Publikum gehabt. Daraufhin habe der Film wieder einen verstärkten Bezug zur Heimat gesucht.

In einem Ausblick meint Moeschler, dass die Rolle des Staates nun eine weniger dominante geworden sei und somit ein Spieler von vielen würde, die den Schweizer Film beeinflussen. Er meint, dass die Entwicklung des Schweizer Filmes wieder in Richtung Arthouse gehe.

Die übersichtliche Gliederung in Zeitabschnitte ermöglicht es dem Leser, sich auch gezielt mit nur einem Aspekt oder einer Phase des Schweizer Films zu beschäftigen. Durch ausführliche Unterüberschriften im Inhaltsverzeichnis wird eine schnelle Orientierung begünstigt. Die gewonnenen Erkenntnisse werden ausführlich belegt und prägnant formuliert zusammengefasst.

Durch die genaue Betrachtung der Entwicklungen des Films in der Schweiz können Vergleiche zu anderen europäischen Kontexten gezogen wer-

den. Deren Zusammenhänge können dann besser verstanden und nachvollzogen werden. So leistet Moeschler mit seinem Werk einen hilfreichen

Beitrag zur medienwissenschaftlichen Forschung zur Filmgeschichte.

Mirjana Plath

Birgit Aka, Verena Schmöller (Hg.): ¡muestra! Kino aus Spanien und Lateinamerika in Deutschland

Marburg: Schüren 2014, 220 S., ISBN 978-3-89472-869-4, EUR 24,90

Das Werk *¡muestra! Kino aus Spanien und Lateinamerika in Deutschland* von Birgit Aka und Verena Schmöller zeigt am Beispiel des „¡muestra! Iberoamerikanisches Filmfest“ in Passau, welche filmischen Schätze dieser Kulturraum zu bieten hat und wie diese in Deutschland rezipiert werden. Der Band gibt außerdem einen aktuellen Überblick über die Filmografien Spaniens und Lateinamerikas und dokumentiert gleichzeitig die kurze, aber erfolgreiche Festivalgeschichte der Passauer ¡muestra!

Das Buch ist in elf Kapitel gegliedert. Dem Einführungskapitel, in dem Aka und Schmöller die Idee und Entstehung des Filmfests in Passau sowie die Hintergründe für das Erscheinen dieses Sammelbands vorstellen, folgen zehn weitere Kapitel, die von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren verfasst wurden und Beiträge zum spanischen sowie lateinamerikanischen Kino versammeln.

Das spanischsprachige Kino war lange Zeit ein Nischenkino, und nicht

selten musste man ins jeweilige Land fahren, um sich Filme aus Spanien, Mexico oder Chile anzuschauen. Daher schlossen sich 2005 Studierende der Universität Passau zusammen, um ein Festival für den spanisch-portugiesischsprachigen Film zu gründen. Das Festival sollte neben seiner Funktion im universitären Curriculum zur kulturellen Vielfalt der Stadt Passau beitragen und Filme in die örtlichen Kinos bringen, die dort in der Regel nicht zu sehen waren.

Judith Riemer und Julia Schmitt, die das Filmfestival von 2006 bis 2008 leiteten, erläutern im zweiten Kapitel, wie sich die ¡muestra! seit der Gründung des Festivals entwickelt hat, welche Probleme und Erkenntnisse der Aufbau sowie die Organisation eines solchen Filmfestivals mit sich bringen und welche positiven Erlebnisse daraus gewonnen wurden. Der Beitrag führt den Festivalbesucher auch hinter die Kulissen und liefert zudem Tipps und Hinweise für jeden Festivalgründer. Im dritten Kapitel erläutert Annette Scholz